Wir fuhren nach Braunlage 7.–13.8.1957 Klasse 10

Bundesstr. 4

Mittelschule Freiburg (Elbe) Klasse 10 geht auf Harzreise

Auf den nächsten Seiten seht ihr einige Berichte aus dem Reisebericht der Klasse 10 des Abschlussjahrgangs 1958.

In Begleitung von Rudolf Meyer ging es **vom 07. bis 13. August 1957** in den Harz.

Unterkunft hatten die Klassenfreundinnen und Klassenfreunde damals in der Jugendherberge Braunlage:

Die Fahrt wurde von unserem

AUF DEM WEG ZUM JAGDKOPF.

Klassenlehrer Herrn Meyer geleitet.

Adelgunde Frenkel und Antje Nedden

Die geologische Entwicklung des Harzes.

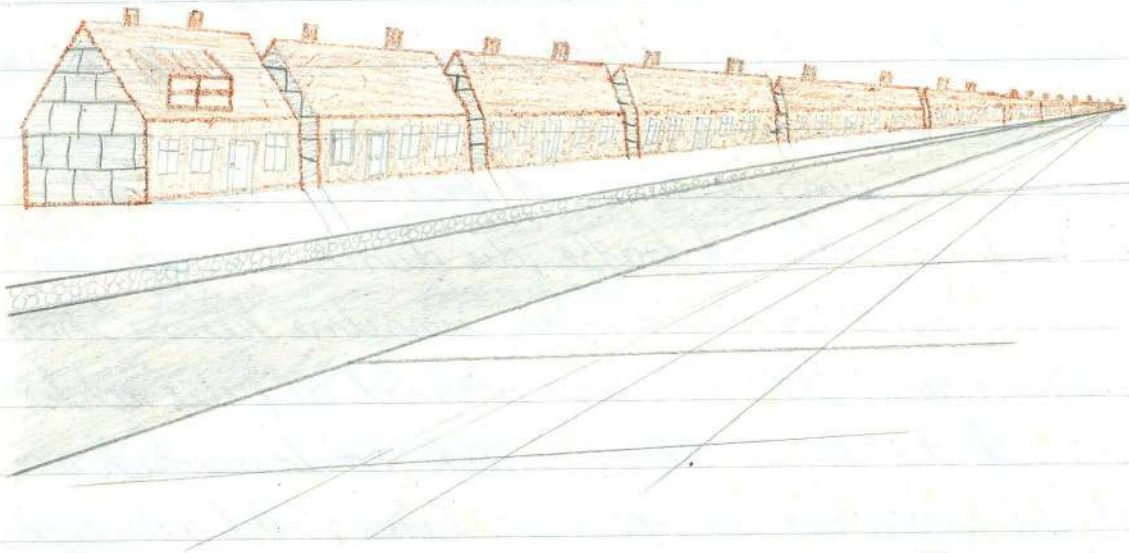
Der Harz hat eine Länge von etwa 100 km, eine Breite von 25 km und eine Mittelhöhe von 400-500 m. Er erstreckt sich von Südosten nach Nordwesten und gehört der deutschen Mittelgebirgsschwelle an.
Das Grundgebirge baut sich aus paläozoischen Schichten auf, die fast nur gefaltet sind. Diese Schichten wurden von devonischem Schiefer und Schlammablagerungen gebildet. Die erste Störung geschah in der Karbonzeit vor 300 Mill. Jahren. Die im Paläozoikum abgelagerten Sedimente auf dem Meeresgrunde wurden zu einem Gebirge gefaltet. Es reichte vom französischen Zentral=plateau bis zu den Sudeten, diesen Faltenzug nennt man Variskisches Gebirge. Gleichzeitig brachen Glutmassen aus der Tiefe hervor. Sie konnten jedoch nicht bis zur Oberfläche gelangen und erkalteten in der Erde. Erst später wurden sie durch abtragende Kräfte freige=legt. Heute finden wir sie als Granit auf dem Brocken, Wurmberg und Achtermann. Dann lagerten sich im Mesozoikum durch wiederholte Hebungs- und Senkungs=vorgänge Meeres- und Festlandssedimente auf dem ge=falteten Grundgebirge ab.
In der Tertiärzeit erhielt der Boden seine heutige Form. Durch gewaltige Pressungen falteten sich im Süden die Alpen empor, und das Gebiet Mitteleuropas zerbrach in unzählige Schollen. So trat der Harz als Horst aus seiner Umgebung heraus.

Hanni Döttel

Siedlungen im Harz.

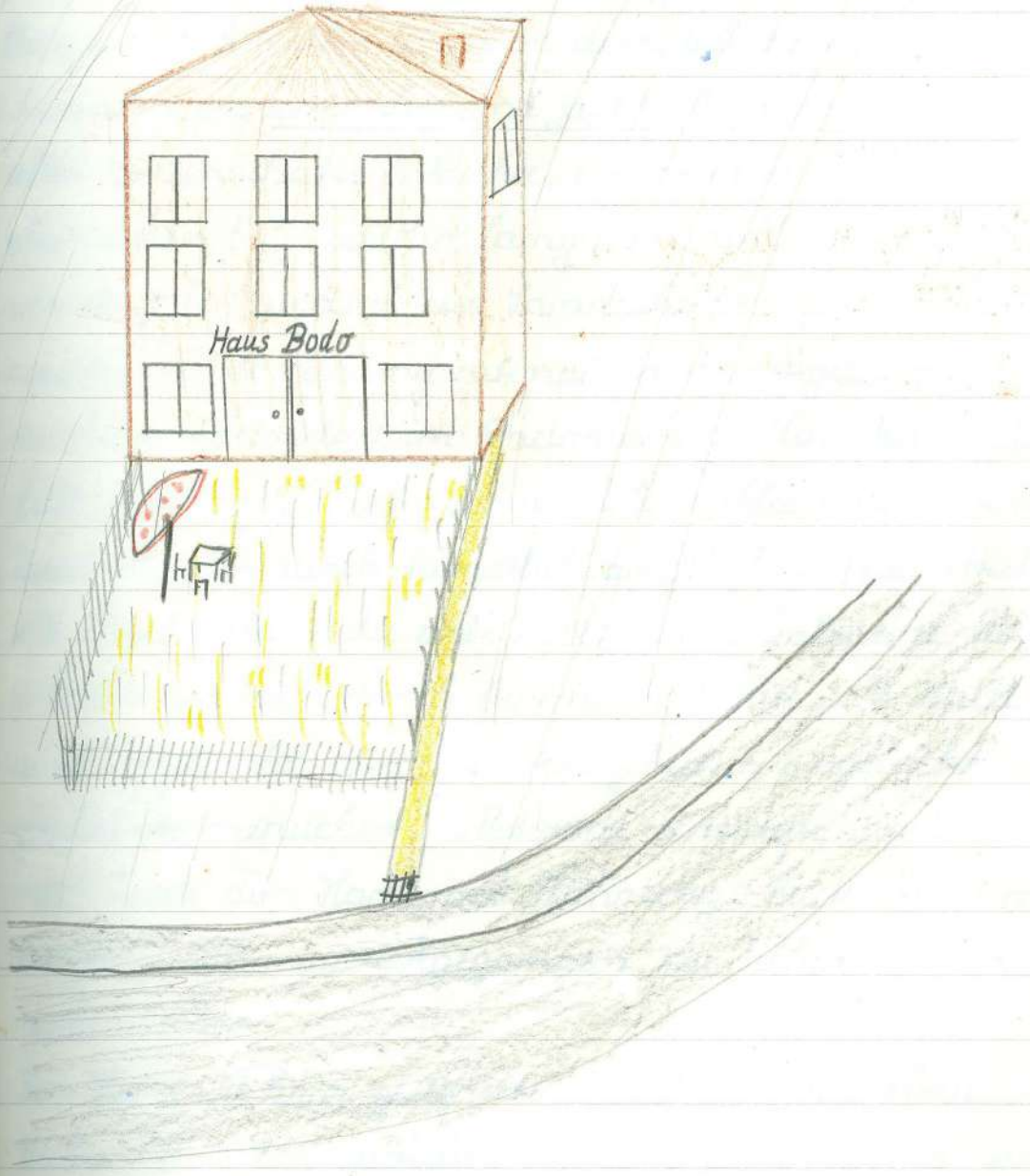
Kommen wir in mehrere Harzorte, so fallen uns hier die verschiedenen Formen der Häuser auf, oftmals auch ihre Anlagen. St. Andreasberg ist zum Beispiel sehr unterschiedlich von dem Kurort Braunlage.
Befinden wir uns also in St. Andreasberg und gehen auf der Hauptstraße, die durch den ganzen Ort führt, und von der noch einzelne kleine Strassen abzweigen! Schauen wir einmal auf die rechte, dann auf die linke Straßenseite, so bemerken wir sofort die Gleichheit der Häuser. Eins sieht aus wie das andere. Alle sind einstöckig. Ihre Traufenseite zeigt auf die Straße. Sie stehen dicht an dicht, so daß meistens nur ein kleiner Gang zwischen den einzelnen Häusern bleibt. Wie eine Perlenkette schlängelt sich die Häuserreihe an der Straße entlang. Manchmal sehen wir auch ein Haus, welches noch einen Erker auf der Vorderseite hat. Diese Häuser gehören oder gehörten wohlhabenden Leuten. Fragen wir einmal, wie diese Orte entstanden sind, so bekommen wir als Antwort: „Diese Orte entstanden mit dem Beginn des Bergbaues. Leute wurden gebraucht, und diese mußten wiederum untergebracht werden. Man baute daher diese Siedlungen

für die Bergleute. Es wurden keine Unterschiede gemacht, daher sehen alle Häuser gleich aus. Nur einzelne reichere Leute bauten ihr Haus mit kleinen Abweichungen. Die Häuser sind meist aus Stein und haben eine Holzverkleidung. Einige sind auch ganz aus Holz. Ihre Wetterseiten sind meist mit Schiefer oder Dachpfannen bedeckt.



Wenden wir uns dann dem Kurort Braunlage zu! Hier verlaufen die Straßen schon anders. Es ist auch eine Hauptstraße, doch von dieser zweigen zahlreiche kleine und große Nebenstraßen ab. Diese führen dann wieder auf andere zur Hauptstraße parallellaufende Straßen und Kurwege. Die Häuser stehen einzeln, meist etwas am Abhang, und haben mehrere Stockwerke. Ringsherum ist meist ein schöner Garten oder eine Art Terrasse. Die Häuser selbst sind ebenfalls wie in St. Andreasberg aus Steinen und haben eine Holzverkleidung. Fast jedes Haus hat seinen Namen. Zum Beispiel: Haus Bodo, Haus Achtermann,

Haus Freya, Haus Meyer. Dieses deutet sehr darauf hin, daß Braunlage ein typischer Kurort ist. Die großen Kurparks, Tennisplätze und Sanatorien zeigen es uns auch besonders. Es sind überwiegend Privathäuser, und somit auch Pensionen.



Die meisten Siedlungen im Harz findet man am Rande des Harzes und an Flußläufen. Wir dürfen die Orte im Harz nicht als Dörfer bezeichnen. In einem Dorf leben überwiegend Bauern, doch diese sieht man im Harz nicht.

Peter Johannsen.

Die Wetterstation in Braunlage.

Braunlage ist ein heilklimatischer Luftkurort. Daher dient die Wetterstation dieses Ortes auch der Heilkunde.
Die Ärzte der Kurhäuser wissen immer genau, wie das Wetter wird, und wie es auf die einzelnen Kranken wirkt. Sie können also genau die Kost und Spaziergänge der Kurgäste festlegen.
Die Wetterwarte steht mit allen Stationen in Deutschland in Verbindung.
Die Meteorologen teilen jeden Vorgang und jede Änderung des Wetters den anderen Stationen mit.
In Braunlage werden, wie in allen meteorologischen Ämtern, der Luftdruck und die höchste und niedrigste Tagestemperatur in zwei Meter Höhe gemessen. Außerdem werden Temperaturen von einem Meter in der Erde bis zur Erdoberfläche gemessen. In der Erde ist der Unterschied der Tagestemperaturen lange nicht so groß wie an der Erdoberfläche.
In einem kleinen Behälter, der im Garten aufgestellt ist, ist ein Regenmesser eingebaut. Dieser mißt den Niederschlag in Millimeter.
Ebenfalls steht im Garten ein Wolkenmesser. Er mißt genau die Höhe der Wolken. Es ist ein Hohlspiegel, über dem eine 100 Watt

Die Fahrt zum Harz.

Morgens um 6 Uhr waren die Freiburger alle am Bus, und die Fahrt begann.
Wir fuhren erst auf der uns altbekannten Strecke von Freiburg nach Stade, wo in jedem Ort noch einige Mitschüler einstiegen. Die Landstraße führte an Weiden mit Vieh, Äckern und Apfelhöfen vorbei, und zur linken Seite begleitete uns, bis ungefähr nach Stade, der Deich. Hinter Stade begann das Land etwas hügelig zu werden; denn wir kamen in die Geest. Die Eisenbahnlinie der Bahn von Stade nach Hamburg begleitete uns ein Stück, und hin und wieder sahen wir einen Zug, der auf dem Wege nach Hamburg war, oder von Hamburg kam.
Etwa 20 km von Hamburg entfernt bogen wir ab und fuhren nun die Strecke in Richtung Celle oft durch Buchen und Tannen-

Peter Johannsen 12.3.58.

Freizeit.

Wir bekamen Freizeit, damit wir uns den Ort richtig ansehen konnten. Oft ist es so, daß der Lehrer gar nicht an alle Einzelheiten denkt. Deshalb durften wir uns jeden Winkel in Ruhe besehen. Nachdem wir unsere Tagesspaziergänge beendet hatten, durften wir noch eine oder zwei Stunden in Braulage herumstrolchen. Dadurch haben wir jeden Teil kennengelernt. Wenn wir sehr müde waren, gingen wir in eine Gaststätte und tranken eine Tasse Kaffee. Es wurde dann viel über den vergangenen Tag geplaudert. Oft gingen wir auch durch den Kurpark und spielten auf dem dort angelegten Federballplatz Federball. Um 21⁰⁰ Uhr mußten wir pünktlich in der Jugendherberge sein.

An den wenigen schlechten Tagen versammelten wir uns abends im Tagesraum der Jugendherberge und erzählten uns Witze oder spielten Karten. Es ging dort immer sehr heiter zu.

Waren wir schon früh in Andreasberg und an der Oder-Tal-Sperre angelangt, hatten wir auch dort einige

stunden frei. Wir schlossen uns dann in Gruppen zusammen und besichtigten den uns unbekannten Ort. In Andreasberg haben wir sogar gesehen, wie die Züge mit Zahnrädern den Berg hinaufkrochen.

In Goslar hatten wir leider nur zehn Minuten Zeit und konnten daher nicht die Kaiserpfalz besichtigen. Wir hätten sie gerne von Innen gesehen, denn es soll darin sehr prachtvoll sein.

Dieses war der letzte und schönste Ausflug in unserer Schulzeit. Ich werde noch oft daran zurück denken.

Die Rückfahrt aus Braunlage.

A. Wie eine gewaltige Insel ragt das Waldgebirge des Harzes aus der Ebene Niedersachsens empor. Leider trennt die politische Zonengrenze heute den Harz in zwei Teile, deren schönster uns nicht mehr gehört. — Unser diesjähriger Ausflug führte uns in das herrliche Gebiet des Harzes. Nachdem wir uns 6 Tage in der Braunlager Jugendherberge aufgehalten hatten, von der aus wir schöne Tageswanderungen machten, mußten wir leider wieder unsere Heimfahrt antreten. Nachmittags verließen wir bedauernd, den schönen Ausflug hinter uns zu haben, aber froh, wieder nach Hause zu kommen, mit unserem Bus die Jugendherberge.

B. Zu beiden Seiten begleiteten uns mächtige Fichtenwälder; so fuhren wir in fröhlicher Stimmung durch das einzigartige Harzland. Bald erreichten wir den 150 m langen Oderteich, die erste Talsperre Europas. Das Wasser diente bis 1910 dem Silberbergbau in St. Andreasberg. Heute wird es teils zur Wasserversorgung teils zur Stromherstellung benutzt. - Weiter ging die Fahrt

über Altenau, einem malerischen, alten Bergstädtchen, zur 15 km langen Okertalsperre. Diese gewaltige Talsperre wurde am 19. Okt. 1956 vollendet. Die Staumauer ist 72 m hoch und 8 m dick. Die Straße führte die Oker entlang nach Goslar, dem Hauptor zum Harz. Goslar ist eine alte Stadt mit kleinen Fachwerkhäusern und vielen Sehenswürdigkeiten. Da die Zeit nicht reichte, eine Stadtbesichtigung zu machen, hielten wir nur an der Kaiserpfalz. Der Goslarer Dom und die kaiserliche Pfalz wurden von Kaiser Heinrich III. erbaut. Auf dem Vorplatz der Pfalz befinden sich die im 19. Jahrhundert errichteten Reiterstandbilder Barbarossas und Kaiser Wilhelms I.. Den Abschluß der Treppenanlagen bilden zwei Löwen. Von hier hatte man einen herrlichen Blick auf die Stadt mit ihren Türmen und alten Bauten. - Mit Goslar verließen wir auch den Harz. Vor uns erstreckte sich das ländliche Harzvorland, hinter uns ließen wir die Berge und Wälder des Harzes. Zu beiden Seiten der Straßen lagen Zuckerrüben-, Getreide- und Gemüseanbauflächen. Die nächste Stadt,

die sich uns zeigte, war Hildesheim, eine der ältesten deutschen Städte. Sie liegt von Hügeln umgeben an der Innerste. An Feldern und Dörfern entlang erreichten wir die Landeshauptstadt Hannover. Es war schon dunkel, als wir über Hannover, Buxtehude und Stade Freiburg, unser Ziel, erreichten.

6. Nach dieser 8 stündigen Fahrt kamen wir müde und hungrig zu Hause an und hatten noch sehr viel zu erzählen, ehe wir zu Bett gingen.

Gisela Elfers

wälder. Einige waldlose Streifen waren von Panzern aufgewühlt. Diese Straße war sehr belebt, man konnte Autos der verschiedensten Typen sehen, und ab und zu fuhren an uns auch Autos von der Bundeswehr vorbei. Endlich waren wir in Celle angelangt. Celle ist eine alte Stadt. Die Fachwerkbauten zeugen davon. Karstadt hat dort einen Betonklotz hingesetzt, der gar nicht hinpaßt. Hier sind viele englische Soldaten stationiert. Wir kamen aus der Stadt hinaus und fuhren jetzt in Richtung Braunschweig weiter. Wir sahen wieder Wälder. Nach einer Stunde Fahrt hatten wir Braunschweig erreicht. In Braunschweig hatten wir die Gelegenheit, Straßenbahnen zu sehen; es gab hier weiter nichts zu sehen, als Häuser, Stadtverkehr und viele Menschen.
Ein ganzes Stück hinter Braunschweig wurde das Land sehr hügelig. Nach einer Weile zog sich der Harz mit seinen bewaldeten Bergen vor uns hin.

Für den, der zum ersten Mal ins Gebirge kommt, ist dieser Anblick schon ein Erlebnis, und man muß über die Natur staunen.

Die Straße ging jetzt bergauf und bergab, und bald hatten wir Bad Harzburg, wo wir die Seilbahn besichtigten, erreicht. In Bad Harzburg haben wir viele Ausländer angetroffen.

„Noch 20 km bis Braunlage" konnten wir auf einem Schild lesen. Wir waren froh, daß wir bald am Ziel waren; denn 5 Stunden nur sitzen sind wir nicht gewöhnt.

Nach einigen Steigungen und Senkungen der Straße hatten wir Braunlage, unser Ziel, erreicht.

Ernst Bröske.

Birne brennt. Die Lichtstrahlen werden im Hohlspiegel gesammelt und dann in einer Kegelform zu den Wolken geschickt. Trifft der Kegel auf die Wolken, so kann man genau ablesen, wie hoch sie schweben.

Auf dem Dach der Station ist ein Schalenkreuz angebracht. Hiermit werden die Windstärken gemessen.
Mit einer geschliffenen Glaskugel wird die Sonnenbahn festgestellt. Die Sonne brennt ihre Bahn in einen Papierstreifen ein.
Oft werden auch kleine Stationen mit einem Ballon in den Himmel geschickt. Dort werden die Vorgänge automatisch mit einem Selbstschreiber aufgeschrieben. Diese Stationen stürzen nach einiger Zeit ab. Der Finder erhält einen hohen Lohn, wenn er sie an eine Wetterwarte abgibt.

An vielen dieser eben genannten Geräte ist ein Selbstschreiber angeschlossen. Das ist eine Erleichterung des Ablesers, denn es genügt, wenn er einmal täglich den Zettel mit der Kurve auswechselt.